

Frankenberger Tageblatt

und Bezirksanzeiger.



Inserate werden
mit 8 Pfg. für die
gespaltene Korpus-
zeile berechnet.
Kleinstes Inserat
betragt 20 Pfg.
Kampfbillete und in-
dustrielle Inserate
nach besonderem
Kartell.
Inserate-Kommunen
für die jeweilige
Abend-Nummer die
vormittags 10 Uhr.

Ersteilt täglich,
mit Ausnahme der
Feiertage und Festtage,
ebenfalls für den fol-
genden Tag.
Preis vierteljährlich
1 Pfd. 50 Pfg.,
monatlich 50 Pfg.,
Einzel-Nr. 5 Pfg.
Bestellungen
nehmen alle Post-
anstalten, Postbüros
und die Ausgabe-
stellen des Tages-
blattes an.

Amtsblatt der Königl. Amtshauptmannschaft Aöha, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenberg.

Königliches Standesamt Frankenberg.

Wegen Beurlaubung von Beamten kann in der Zeit vom 3. bis 10. ds. Mts. nur während der Stunden

9 bis 12 Uhr Vormittags

expediert werden.

Frankenberg, am 1. August 1888.

Der Standesbeamte.
i. v.
Stephan.

Außerordentliche Generalversammlung der Ortskrankenkasse zu Gunnersdorf, Niederlichtenau und Ortelsdorf

Sonnabend, den 11. August a. e., Abends punkt 8 1/2 Uhr in Nerger's Local.

Als einziger Punkt der Tagesordnung: Statuten-Änderung.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet im Auftrage des Vorstandes ein
Gunnersdorf, 2. August 1888.

Aug. Viebers, z. B.

Örtliches und Sächsisches.

Frankenberg, 2. August 1888.

† Den Bewohnern der Bestellbezirke hat der 1. August eine langermünte Erleichterung gebracht, nämlich die Herabsetzung der Bestellgebühr für Pakete über 5 Pfund von 30 Pfennige auf 20 Pfennige. Seit Jahren war in der Presse, wie im Reichstage darauf hingewiesen worden, wie unbillig es erscheine, für Pakete über 2 1/2 Kilogramm die dreifache Gebühr, wie für kleinere Pakete (10 Pfennige) zu erheben und nur das Wohlwollen für die Landbriefträger, denen diese höhere Gebühr ungefügt zugute kam, legte den Klagen der Landbevölkerung einige Beschränkung auf. Inbessern je mehr sich von Jahr zu Jahr die Zahl der Postanstalten auf Dörfern vermehrte und je weiter die Einrichtung fahrender Landbriefträger sich ausdehnte, also deren körperliche Anstrengung bei dem Austragen schwererer Pakete sich vermehrte, um so mehr fühlten sich diejenigen Orte, welche weder einer eigenen Postanstalt noch eines fahrenden Landbriefträgers sich erfreuten, durch die hohe Gebühr von 30 Pfennigen, welche in vielen Fällen das eigentliche Porto der ersten Zone (25 Pfennige) überstieg, benachteiligt. Vielfach machte man von dem Rechte Gebrauch, derartige Sendungen postlagernd zu bestellen und selbst abholen zu lassen, noch häufiger aber entsagte man wohl dem Bezuge der beliebten 10-Pfund-Pakete. Wenn die Postverwaltung infolge der letzten Verhandlungen des Postetats im Reichstage sich herbeiließ, die Möglichkeit der Herabsetzung unter der Vorbedingung eines größeren Landpostverkehrs in Aussicht zu stellen, so hat die bereits jetzt gewährte Herabsetzung angenehm überrascht, und es läßt sich mit Sicherheit erwarten, daß der etwaige Ausfall, den nicht die Postkasse, sondern die Landbriefträger durch die Herabsetzung erleiden, durch eine baldige Steigerung des Landpostverkehrs Ausgleichung finden wird.

† Im Schaufenster der Köbberischen Buchhandlung

liegt eine Porträt-Gruppe aus, Kaiser Wilhelm I., Kaiser Friedrich, Kaiser Wilhelm II. und den Reichskanzler Fürst Bismarck darstellend; alle vier Porträts sind höchst sauber in bunter Seidenweberei ausgeführt. Diese Porträtgruppe ist ein Krefelder Produkt und dürfte in unserer Stadt, als einem Heimstätt der Kunstweberei, besonderes Interesse erregen. Käuflich sind Exemplare des Tableaus zum Preise von 5 Mark pro Stück und nimmt die obengenannte Buchhandlung Bestellungen gern entgegen.

† Garnsdorf. Dieser Tage hat sich in unserem Orte ein recht beklagenswerter Unglücksfall zugetragen. Ein während der Ferien im elterlichen Hause hier aufhältlicher Student beabsichtigte, aus einer verrosteten Flinte einen Schuß herauszuschleusen. Das Gewehr zerbrach jedoch und erhielt dadurch der junge Mann an der linken Hand starke Verletzungen.

— Die Nachricht, daß die Erziehung der kaiserlichen Prinzen einem geborenen Sachsen anvertraut worden ist, wird sicherlich jeden Sachsen mit Stolz erfüllen. Der neuernannte Erzieher der kaiserlichen Prinzen, Pastor Winfried Schubart, Schloßprediger in Vollenstädt, ist nämlich 1847 in Hohenstadt bei Grimma als Sohn des dortigen Pfarrers geboren; auf der Fürstenschule zu Grimma und auf der Universität Leipzig vorgebildet. Nach mehrjähriger erzieherischer Thätigkeit im Auslande, u. a. in Mentone, wurde er als Vereinsgeistlicher an die Diakonissenanstalt Eisenach und vor 3 Jahren in sein bisheriges Amt berufen. Schubart genießt den Ruf eines vorzüglich begabten Predigers, als welchen man ihn auch gelegentlich des letzten Jahresfestes des Landesvereins für innere Mission in Dresden kennen zu lernen Gelegenheit hatte.

— Ueber Berlin kommt die Meldung, daß der Kronprinz Viktor Emanuel von Italien nach Dresden kommen und bei dieser Gelegenheit auch den sächsischen Industriebezirken einen Besuch abstatten wird.

— Unweit Falkenau ist jüngst ein interessanter Fund gemacht worden. Durch Aufschung eines die Bahnstrecke begrenzenden, aus Graphitschiefer und Porphyr bestehenden Gehänges sind zwei versteinerte Baumstämme freigelegt worden. Leider sind diese anscheinend einer Palmengattung angehörenden Stämme, welche einen Durchmesser von je 20 bis 25 Zentimeter haben, in Stücke von 10 bis 30 Zentimeter Länge zerbrochen.

— Kaiser Wilhelm II. hat für die anlässlich des Ablebens des Kaisers Friedrich von den Stadtvertretungen Dresdens und 72 anderer Städte Sachsens überreichte Beileidsadresse durch die kgl. preussische Gesandtschaft zu Dresden mittels eines an den Rat zu Dresden gerichteten Schreibens seinen Dank aussprechen lassen.

— Die seiner Zeit berichtete Katastrophe bei dem Baue einer Villa in Runnersdorf bei Hohenstein am 16. vorigen Monats, wobei durch Einsturz einer Laufbrücke ein Maurer von dort tödlich verunglückte, hat leider noch ein zweites Opfer gefordert, indem ein gleichfalls mit herabgestürzter Handarbeiter aus Hohenstein an den Folgen des Falles vor einigen Tagen verstorben ist.

— Aus Leipzig wird geschrieben: Die Grundsteinlegung zum Reichsgerichtsgebäude wird endgiltig im Herbst vorgenommen werden. Der Tag ist noch nicht bestimmt. Höchst wahrscheinlich wird Kaiser Wilhelm der Feier beiwohnen.

— Aus Zwickau wird geschrieben: In unserer Gegend ist dieses Jahr ein vermehrtes Auftreten der Kreuzotter zu bemerken. So wurde am Sonnabend im Weißenborner Wald wieder ein sehr kräftig entwickeltes Exemplar dieses gefährlichen Reptils gefangen. — In einer Zwickauer Lehmgrube ist ein Arbeiter durch eine plötzlich hereinbrechende Lehmwand verdrückt und auf der Stelle getötet worden. — Spaziergängern, welche am Montag, den 30. Juli, in der Nähe des Schwanenteiches in Zwickau waren, bot sich eine recht aufregende Szene dar. 2 junge Leute vergnügten sich auf genann-

Vom Kampf ums deutsche Vaterland.

(Fortsetzung aus Nr. 178.)

Der Regierung des Kaisers Napoleon wurden im eigenen Lande von der liberalen Opposition immer größere Schwierigkeiten bereitet; trotzdem wurde in der Frage, ob Krieg oder Frieden, das alte Doppelspiel mit geringen Abänderungen weiter fortgespielt; in Troyes versicherte der Kaiser, in Nimes ein damit beauftragter Senator, daß Frankreich den Frieden und nur den Frieden wolle, während in Paris Girardin in seiner Liberté die Möglichkeit und Notwendigkeit eines Krieges erörterte. Herr von Girardin warb täglich neue Kämpfer für die Wiederherstellung der „alten“ und „natürlichen“ Grenzen Frankreichs, trotzdem die gesamte deutsche Presse im Bunde mit den wenigen wirklich unabhängigen Pariser Blättern Beweise aller Art dafür zusammentrug, daß in den deutschen Rheinländern nirgends französische Sympathien vorhanden seien und daß die damaligen Zustände Frankreichs am wenigsten dazu angethan waren, Sympathien dieser Art zu erwecken.

Daß man in Frankreich an einem alten, abgelebten Regierungssysteme festhielt, war hauptsächlich dadurch zu erklären, daß von den jüngeren Kräften, die sich geltend gemacht, auch nicht eine von Bedeutung in den Dienst des zweiten Kaiserreiches gezogen worden war; die Beamten wie die offiziellen Pressestellen waren von Leuten besetzt, welche niemals mit dem seit 1851

erwachsenen Geschlechte Fühlung gehabt hatten. Dieses jüngere Geschlecht war aber unter Eindrücken aufgewachsen, die mit denen der vorhergehenden Generation nichts gemein hatten; die Erfahrungen, welche die Majorität von 1851 dem Kaiserthume, als der einzigen Rettung vor dem roten Gespenste, in die Arme trieben, fehlten den Altersklassen, welche unter der Polizeifuchtel groß geworden, und die Erinnerungen von 1830 und 1848 erschienen ihnen nicht in ihrer erschreckenden Gestalt, sondern nur nach ihrer rofigen Seite. Das war die Jugend, die jetzt jede Gelegenheit zu einem Standale benutzte, die lärmend gegen das Kaiserreich sich aufbäumte, die aber auch Napoleon die Neigung zum Kriege aufzwang.

Ein günstiges Geschick aber wollte, daß zu jener Zeit ein Ereignis eintrat, welches Napoleons Rechnungen so gründlich verbar, daß alle kriegerischen Neigungen für den Augenblick verstummen mußten; dieses Ereignis war die spanische Revolution. Der französische Kaiser hatte mit Königin Isabella von Spanien ein Bündnis abgeschlossen, das ihm gestatten sollte, die französischen Truppen aus dem „befreiten“ Italien zurückzuführen, da die fromme Königin zum Schutze des Papstes eine Armee zu stellen bereit war. Mit dieser Revolution waren alle Berechnungen über den Saufen geworfen und Napoleon wurde nicht nur ein sicherer Allierter geraubt, sondern es erwuchs ihm auch eine ganze Menge neuer Schwierigkeiten.

Die Lage der Dinge ließ Ende des Jahres 1868 noch nicht erkennen, wie sich die Zukunft Spaniens gestalten werde; Napoleon aber war gegen alle Lösungen, die damals als möglich erschienen. Mit Hand und Fuß strebte der Kaiser gegen eine Republik, gegen die Vereinigung mit Portugal und gegen die Einsetzung des Herzogs Anton von Montpensier. So waren Napoleon vorläufig die Hände gebunden und man konnte sich ungetrübt der Freude über die Verjagung der Königin Isabella hingeben, der Frau, die das Geld des verarmten Landes mit vollen Händen für kirchliches Schaugepränge, Wiederherstellung geistlicher Orden und Unterstützung des Papstes weggeworfen, die die Politik von den Einflüsterungen einer fanatischen Nonne abhängig machte, deren Privatleben aber so unsittlich war, daß man nicht einmal den äußeren Schein zu wahren wußte. Zu welchen Resultaten das Regiment der bigotten Frau geführt, zeigte sich, als die provisorische Regierung an die Aufhebung der Klöster ging; man fand, daß es im Jahre 1868 in Spanien 42765 Geistliche gab, also einen auf je 37 Personen der Bevölkerung; daneben waren noch zu erwähnen 11166 Küster, 5833 Chorfänger und 1335 Glöckner. Diese Legion Männer, von denen die Mehrzahl als Müßiggänger angesehen werden durfte, hatte das arme spanische Volk lange, lange Jahre ernähren müssen und ebenso lange hatten sich diese schwarzen Heerschaaren bemüht, das spanische Volk geistig zu bearbeiten. (Fortsetzung folgt.)

chor.
V.
aller Wit.
D. B.
nd.
abend Aus.
sitäten in
chen
eten, sich mit
inslocale ein-
Vorstand.
ust, mit dem
nte.
nfricig.
nd.
Vorstand.
bold
einen größ-
usschuss-
0 Stk. 30 h
ara-Aus-
e bestens em-
100 Stk
alender,
bote
Sorten An-
erettit ein in
lung von
sberg.
60 h pr. Wfd.
50 " " "
00 " " "
50 " " "
" " " "
50 " " "
reinigter
geg. Nachn.
ne fre. zuch.
orn i. Wsch.
bei dem be-
hilfreich zur
unsern besten
Famischer
Frau.
ellschaft
o Aufnahme
ro frohe und
n mögen!
ederan
andant.
5 N.
a. 81